

Maya Götz

Kinder- und Familienfernsehen aus der Sicht der Eltern

Eltern legen Wert auf Qualität im Kinderprogramm: lehrreich, altersadäquat und gewaltfrei soll es sein. Für das Familienprogramm fordern sie zusätzlichen Raum für Kommunikation und Interaktion.

Zum Forschungsstand

Fernsehen ist in Familien mit Kindern seit langem ein Thema. Haben Kinder das Fernsehen erst einmal für sich entdeckt, zieht es Konflikte und häufige Diskussionen nach sich (Kübler/Swoboda 1998, S. 176 ff.). Es ist mit Abstand das Diskussionsthema Nummer eins von Eltern mit ihren Kindern und liegt bei den Streitthemen auf Platz zwei gleich hinter Auseinandersetzungen über das "Zubettgehen" (Krotz et al. 1999, S. 119/120). Fernsehen gehört zum Alltagsleben in Familien dazu. So zentral das Thema scheinen mag, so fragmentiert sind die aktuellen Ergebnisse der Rezeptionsforschung. Aus der ersten Hälfte der 90er Jahre liegen richtungsweisende Arbeiten zum Mediengebrauch in der Familie vor (z.B. Hurrelmann 1996 /Erhebung 1993), Charlton (Zusammenfassend 2000 / Erhebung 1984-1986). Die fundierteste neuere Auseinandersetzung mit Fernsehen im Alltag von Familien mit Vorschulkindern bieten Hans-Dieter Kübler und Wolfgang Swoboda (1998 / Erhebung 1995 und 1996). Aktuellere Daten werden eher als Randthema in Basisstudien durch Elternbefragungen miterhoben (z.B. Krotz et al. 1999, Klingler/Feierabend 1999). Die Erkenntnisse des Forschungsstandes gleichen eher einem Puzzle aus älteren, umfassenderen Studien und neueren Einzelteilen. Ein wichtiges Moment in dem Themenfeld Familienfernsehen, vor allem im Alltag mit jüngeren Kindern, sind Eltern mit ihren Qualitätsvorstellungen und den Fernsehregeln, die sie für die Familie aufstellen. Mit einer kleineren, aktuellen Umfrage möchte das Internationale Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) hier ein kleines Puzzleteil dazu legen.

Methode

Im Erhebungszeitraum April 2001 sprachen wir Eltern über Internetforenⁱ an und baten sie, einen Fragebogen mit zumeist offenen Fragen auszufüllen. Ziel war es, etwas über die Fernsehregeln in der Familie und die Qualitätskriterien der Eltern zum Kinder- und Familienprogramm herauszufinden. An der Befragung beteiligten sich 162 Eltern, zumeist Mütter aus Zwei-Eltern-Familien mit Vorschulkindern.ⁱⁱ Es ist also eine kleine Umfrage, die spezielle Online-Foren nutzende Eltern ansprach. Deshalb können die Ergebnisse nur auf qualitative Tendenzen hinweisen und keinen Anspruch auf Repräsentativität erheben. Die folgenden Ergebnisse sind also eher im Sinne eines Pre-Tests zu verstehen, aus dem sich Forschungsfragen ableiten lassen, die an intensiven qualitativen Studien detailliert erforscht oder an größeren quantitativen Stichproben überprüft werden müssten (vgl. Götz/Reichenberger/Hofmann 2001).

Eltern sind sich einig: Fernsehregeln müssen sein

Ein hoher Prozentsatz der Eltern gibt an, dass sie ihrem Kind in Bezug auf TV- und Video- Konsum sagen, was sie dürfen und was nicht (Krotz et al. 1999, S. 118). Unter Eltern herrscht weitestgehend Einigkeit darüber, dass es Fernsehregeln geben muss (Krotz et al. 1999, S. 115). Das war in dieser

Umfrage nicht anders.ⁱⁱⁱ Die Gestaltung der Regeln findet dabei nach Angaben der Eltern vor allem durch die erwachsenen Familienmitglieder und den Alltag statt. Nach Aussagen der Eltern werden die Regeln oftmals eingehalten, zumindest bei den jüngeren Kindern.

Inhaltlich orientieren sich die Regeln häufig an einer zeitlichen Limitierung, was sich mit Ergebnissen früherer Studien deckt (z.B. Kübler/Swoboda 1998, S. 181). Eltern geben ihren Kindern vor, wie lange sie fernsehen dürfen, im Sinne von "nur eine halbe Stunde am Tag"^{iv} oder der Tageszeit im Sinne von "erst ab 17.30 Uhr".^v Häufiger wird dabei explizit zwischen Wochentag und Wochenende unterschieden. Eine weitere Kategorie in der zeitlichen Limitierung ist die Anzahl der gesehenen Sendungen im Sinne von "Nur eine Sendung am Tag."^{vi}

Mehreren Eltern, insbesondere von Vorschulkindern, ist es zudem wichtig, dass sie erst gefragt werden, bevor der Fernseher eingeschaltet wird. So behalten sie die Zugangskontrolle, und ebenfalls vor allem bei Vorschulkindern benennen Eltern häufiger ihre eigene Anwesenheit in der Rezeptionssituation als feststehende Regel in der Familie.

Die am häufigsten genannte und subjektiv oftmals bedeutsamste Dimension richtet sich jedoch auf den Inhalt der Sendung. Insbesondere Eltern jüngerer Kinder ist es wichtig, die Fernsehinhalte ihrer Kinder zu kontrollieren. In einigen Fällen beschreiben sie dies als "Zensur".

"(Unsere) Kinder sehen nur spezielle Kindersendungen oder Natursendungen, alle Sendungen werden durch uns ‚zensiert‘, d. h. wir verschaffen uns einen ersten Eindruck von der jeweiligen Sendung. Zu bestimmten Sendungen wie ‚Tigerenten Club‘, ‚Die Sendung mit der Maus‘, ‚Löwenzahn‘, ‚1,2 oder 3‘ raten wir sogar zu, andere verbieten wir." (Mutter, 33 Jahre, 2 Töchter mit 4 und 10 Jahren)

Mehrfach berichteten die Eltern auch von gezielten Begrenzungen auf einen Sender, den Kinderkanal von ARD/ZDF. Eltern bemühen sich, Sendungen zu finden, die sie für Kinder geeignet halten.

Was Eltern unter Qualität im Kinderfernsehen verstehen

Sich mit den Qualitätskriterien von Eltern auseinanderzusetzen ist kein neues Anliegen. In einer niederländischen Studie ging Peter Nikken 1995 den Qualitätskriterien von Eltern nach. Aus Gruppendiskussionen mit 50 Eltern wurden Thesen zu Qualitätsmerkmalen erstellt. In einer Telefonumfrage gaben anschließend 357 Eltern an, für wie wichtig sie diese hielten. "Verständlichkeit" (besonders bei Bildungssendungen und Nachrichten), "Ästhetische Qualität" (besonders bei Zeichentrickserien), und "Engagement" (insbesondere bei Bildungssendungen) stellten sich als besonders wichtig heraus (Nikken 1995, S. 30 ff.).

In einer bundesdeutschen Befragung gingen 1996 Christoph Frey und Ulrike Six zunächst ähnlich vor und ließen Eltern ebenfalls Kriterien zur Qualitätsbestimmung einschätzen, die allerdings alle eine relativ hohe Zustimmung bekamen. Die Autoren zweifeln selbst daran, inwieweit diese Kriterien Aufschluss über die real umgesetzten Orientierungen geben (Frey/Six 1997, S. 180 ff.). Daher wurden Eltern, LehrerInnen und ErzieherInnen in einem zweiten Schritt gebeten, positive bzw. negative Merkmale von Kinderfernsehen frei zu benennen und diese subjektiv in ihrer Wichtigkeit zu werten. Es zeigte sich, dass für Erwachsene vor allem Bildungs- und Informationssendungen und das Merkmal kind- bzw. altersgerecht positiv sind. Mit deutlichem Abstand folgen unterhaltende und lustige Sendungen. Als negatives Kriterium nannten die Eltern vor allem Gewalt (Frey/Six 1997, S. 186 ff.). Erwachsene haben also Qualitätsvorstellungen im Kopf, die eher allgemein gehalten und abfragbar sind.

Das für Kinder geeignete Programm hat für Eltern einen Namen: "Die Sendung mit der Maus"

Um dies noch einmal zu aktualisieren und auf die Ebene konkreter Sendungen zu beziehen, wurden Eltern gebeten, drei Sendungen zu benennen, die sie als für Kinder geeignet bzw. ungeeignet bezeichnen. In freien Nennungen sollten sie ihre Aussage begründen. Mit deutlichem Abstand liegt "Die Sendung mit der Maus" dabei mit 91 Nennungen auf Platz 1 der für Kinder geeigneten

Sendungen, gefolgt von "Löwenzahn", "Sesamstraße", "Biene Maja", den "Teletubbies" und dem "Sandmännchen" (s. Tab. 1). Dies ist sicher nicht überraschend, doch wichtig, empirisch festzuhalten. Von der Tendenz ebenso wenig überraschend, in der Eindeutigkeit dann aber doch verblüffend, ist das Verhältnis von öffentlich-rechtlichen und privaten Anbietern. Die öffentlich-rechtlichen Angebote dominieren eindeutig die Liste der nach Ansicht der befragten Eltern für Kinder geeigneten Sendungen. Erst auf dem 17. Platz liegen mit "Disney-Trickfilme" (5 Nennungen), gefolgt von "Pokémon" (4 Nennungen) Angebote privater Fernsehanbieter. Das Prädikat "für Kinder geeignete Sendungen" scheint eindeutig an die Öffentlich-Rechtlichen vergeben und mit dem Namen "Die Sendung mit der Maus" verbunden zu sein.

Tabelle1:

Nennung geeigneter Kindersendungen

Die Sendung mit der Maus	91
Löwenzahn	58
Sesamstraße	48
Biene Maja	31
Teletubbies	28
Sandmännchen	23
Tiersendungen	17
Der Bär im großen blauen Haus	15
Heidi	13

Aus der Elternperspektive sollte ein geeignetes Kinderprogramm "lehrreich" sein

Als Begründungen, warum Sendungen geeignet seien, ist über alle Sendungen "lehrreich" das am häufigsten genannte Argument, gefolgt von "altersadäquat" als Beschreibung der Eltern für ein Angebot, das nach ihren Vorstellungen den Anliegen und Fähigkeiten der Altersgruppe entspricht. Argumente, die sich auf Vergnügen richten, wie "lustig" oder "unterhaltsam", werden weniger häufig genannt.

Auch hier bestätigen sich die Ergebnisse früherer Untersuchungen, denn in den Antworten der Eltern spiegeln sich ihre Vorannahmen wider, was das Fernsehen Positives für ihre Kinder leisten könnte. Auf eine entsprechende Frage in der Studie "Kinderwelten 2000" wurde dem Fernsehen vor allem zugetraut, Wissen über kindliche Umwelt und Umfeld (94% Zustimmung) und über die Welt (Zustimmung 78%) zu vermitteln (RTL Disney Fernsehen 2000, S. 32). Dass Eltern das Argument "lehrreich" bei der Beurteilung einer geeigneten Sendung für Kinder vorbringen, ist nicht verwunderlich und durchaus verständlich. Denn Fernsehen von Kindern ist nach wie vor als pädagogisch wenig wünschenswert stigmatisiert.

Liste der am häufigsten genannten Begründungen für eine geeignete Kindersendung (über alle Sendungen):

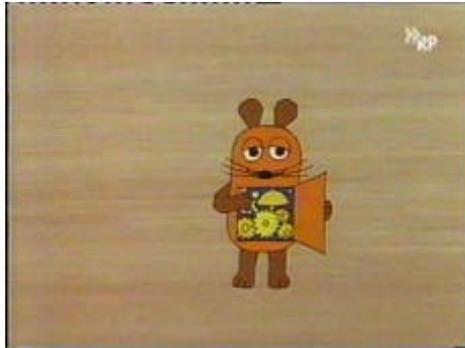
lehrreich	142
altersadäquat	85
gewaltfrei	47
informativ	46
lustig	44
unterhaltsam	33
verständlich	29

Während wir Erwachsenen uns Fernsehen mittlerweile auch als Unterhaltung und Entspannung offiziell zugestehen, bleibt bei Kindern der Wunsch bestehen: Sie sollten doch wenigstens etwas Sinnvolles davon lernen. Das beruhigt das Gewissen, bürdet aber die gesellschaftliche Last der "Untugend Fernsehen" dem Kinderfernsehen auf.

Ikone "Maus"

Auffällig ist ohne Zweifel die häufige Nennung des Kinderklassikers "Die Sendung mit der Maus". Auch nach Altersgruppen aufgeteilt, ist sie stets die meistgenannte Sendung. Ist innerhalb der Stichprobe dieses Programm als eine der drei für Kinder geeigneten Sendungen erwähnt, so steht sie in vielen Fällen an erste Stelle der Reihenfolge. Die häufigste Kombination ist hierbei: 1. Platz "Die Sendung mit der Maus", 2. Platz "Löwenzahn", 3. Platz "Sesamstraße". "Die Sendung mit der Maus" (ARD/KI.KA) – so scheint es zu sein – ist die Sendung, die viele Eltern als Antwort auf die Frage nach einem geeigneten Programm an erste Stelle setzen, bzw. die ihnen als erstes einfällt. Sie ist aus der Perspektive der Eltern lehrreich, informativ und altersadäquat und erfüllt zunächst schlicht und ergreifend die Merkmale, die Eltern sich erhoffen (und die sie nicht zuletzt auch an diesem Programm entwickelten).

Begründungen für gute Kindersendungen



Die Sendung mit der Maus 91

lehrreich	47
informativ	20
altersadäquat	19
lustig	15
unterhaltsam	10
für alle was dabei	9

Löwenzahn 58

lehrreich	37
informativ	13
altersadäquat	10
unterhaltsam	6
für alle was dabei	6
lustig	5



Sesamstrasse 48

lehrreich	27
unterhaltsam	9
Kinder lernen mit Spaß	9
lustig	8
altersadäquat	8
Gewaltfreiheit	6

Biene Maja 31

Gewaltfreiheit	9
Wertevermittlung	5
Identifikationsfigur	4
verständlich	4
altbewährt	4



Vermutlich sind die konkreten Vorstellungen von der Sendung dabei verschieden, denn im Medium bleiben eigentlich nur das Grundkonzept, einige Figuren und eine potenzielle ästhetische und inhaltliche Orientierung konstant. Ansonsten ist keine "Sendung mit der Maus" wie die andere. Insofern verbirgt sich hinter dem Namen vermutlich eher die Zustimmung zu einer bestimmten Grundorientierung, die nicht unbedingt konkret ausformuliert oder mit aktuellen Seherfahrungen zu tun haben muss.

Zudem steht erfreulicherweise auch der öffentliche Diskurs seit langem auf der Seite der "Maus" und trägt seinen Teil dazu bei, diese Sendung zur Marke zu stilisieren, die das gesellschaftliche Verständnis von Qualitätsprodukten im Kinderfernsehen prägt.

So schön es ist, dass es hier scheinbar etwas gibt, wo sich Produzierende, Eltern, PädagogInnen und JournalistInnen einig sind, so besteht auch die Gefahr, eine Ikone zu produzieren. Schon jetzt sind es weit mehr Erwachsene als Kinder, die die Sendung sehen. 50% der Zuschauerschaft kommen aus Haushalten ohne Kinder.^{vii} Dies legt die Vermutung nahe, dass "Die Sendung mit der Maus" auch ein Stück Nostalgie ist, mit der wir u.a. auch unsere Vorstellungen von dem, was Kinderfernsehen ausmachen sollte, fundamentieren. Die Verantwortung auf der Seite der Produzierenden wird es sein, dass dies nicht unter Ausschluss der real existierenden Kinder geschieht.

Ungeeignete Sendungen haben weniger eindeutig einen Namen – und wenn, dann ist es "Pokémon"

Bei der Frage nach den "ungeeigneten Fernsehsendungen für Kinder" steht 'Pokémon' (RTL 2) mit 42 Nennungen auf dem ersten Platz, vor der Genreangabe "Krimis", "Digimon" (RTL 2), der Angabe "Nachrichten"^{viii} und den "Teletubbies" (s. Tab. 2).

Tabelle 2:
**Nennungen
ungeeigneter
Kindersendungen**

Pokémon	42
Krimis	27
Digimon	21
Nachrichten	20
Teletubbies	13
Talkshows	12
Die Simpsons	08

Während das geeignete Fernsehprogramm für Kinder bei Eltern einen Namen hat, nämlich : "Die Sendung mit der Maus", ist das ungeeignete Programm weniger auf einen einzelnen Sendungstitel zu vereinen. Wenn Sendungen genannt werden, sind es diejenigen, auf die sich auch die öffentliche Diskussion konzentriert, nämlich: "Pokémon", "Digimon" und "Teletubbies". Hier ist die Beurteilung der Eltern vermutlich auch durch die öffentliche Diskussion (Agenda-Setting) mitgeprägt.

Inhaltliches Hauptargument gegen 'Pokémon' ist eindeutig der gewalthaltige Inhalt. Es schwingt aber auch mit, dass 'Pokémon' in der Ästhetik und den Vorstellungen den Vorannahmen von Eltern wenig entspricht. Hier einige Begründungen von Eltern, warum "Pokémon" eine für Kinder ungeeignete Sendung ist:

...(weil) der Handlungsverlauf viel zu schnell ist und sich alles immer um Kampf dreht! Allein diese grausamen Figuren, da ist wirklich nichts Schönes dran. (...)" (Mutter 30 Jahre mit 4-jährigem Sohn)

..."hab ich noch nie gesehen, ist mir allein von den Figuren total unsympathisch." (Mutter 32 Jahre mit einem 3- und einem 1-jährigen Sohn)

...(weil) ich als Erwachsener nicht mal den Durchblick habe !!! (...)" (Mutter 29 Jahre mit einem 2-jährigen und einem 4-jährigen Sohn)

Eltern fühlen sich von "Pokémon" inhaltlich und ästhetisch nicht angesprochen. Eine Sendung, in der sich alles um "total unsympathische" Figuren und "Kampf" dreht und in der "Erwachsene nicht mal den Durchblick" haben, sind für sie Gründe, warum sie diese Sendung eher für ungeeignet halten. Die elterlichen Seherfahrungen sind dabei unterschiedlich fundiert. Die öffentliche Diskussion, die unter anderem mit entsprechender Boulevardisierung im Fernsehen und in diversen Printmedien geführt wurde, verstärkt vermutlich dieses Unwohlsein der Eltern.

Begründungen für ungeeignete Kindersendungen



Pokemon	42
gewalthaltig	20
zu schnell	6
wirklichkeitsfremd	5
konsumfördernd	5
unsympathische Figuren	4
nicht verständlich	4
falsche Konfliktlösungen	3

Krimis	27
gewalthaltig	16
nicht altersadäquat	6
macht Angst	4
wirklichkeitsfremd	3
nicht verständlich	2



Digimon	21
gewalthaltig	12
zu schnell	4
nicht verständlich	3
falsche Konfliktlösungen	2
macht Angst	2

Nachrichten	20
gewalthaltig	11
nicht altersadäquat	4
Überforderung	4
macht Angst	3
Kinder nicht alt genug	2
zu schnell	2
nicht verständlich	2



Gleichzeitig ist "Pokémon" eine Sendung, in der schon Kindergartenkinder sich auskennen "müssen", um in der Peer-Group mitreden zu können. Einige Eltern beschreiben genau dieses Dilemma:

Mutter (38 Jahre) mit zwei Söhnen (11 und 7 Jahre) und einer Tochter (4 Jahre) nennt "Pokémon" und "Digimon" als für Kinder ungeeignete Sendungen, da "inhaltslos, brutal. Allerdings ist 'Pokémon' so wichtig gewesen, dass ein Verbot eine Ausgrenzung für Kinder dargestellt hätte."

Das Anschauen der Sendung ist für ihre Kinder wichtig, um nicht aus der Gruppe der Gleichaltrigen ausgeschlossen zu werden. Gleichzeitig halten die Eltern das Programm für ungeeignet und würden es gerne verbieten. Hier entsteht für die Eltern eine Zwickmühle, die durch den nicht zu unterschätzenden finanziellen Aufwand, den die 'Pokémon'-Begeisterung bedeutet, noch verstärkt wird.

Aus der Elternperspektive sind gewalthaltige Programme für Kinder ungeeignet

Als frei genannte Begründung für die Nichteignung dominiert eindeutig das Argument "gewalthaltig". Eltern lehnen Inhalte, die aus ihrer Perspektive gewalthaltig sind, ab. Mit viel Abstand folgen Argumente, die sich auf eine Überforderung der Kinder beziehen.

Liste der am häufigsten genannten Begründungen für eine ungeeignete Kindersendung (über alle Sendungen):

gewalthaltig	102
nicht altersadäquat	38
zu schnell	26
wirklichkeitsfremd	25
macht Angst	20
nicht verständlich	19
niveaulos	15

Die exponierte Position der Nennung "gewalthaltig" bedeutet nicht, dass Eltern von einem einfachen Wirkungsmechanismus ausgehen (s. hierzu Krotz et al. 1999, S. 115). Vermutlich ist dies das greifbarste Argument für das oftmals latent bestehende Unwohlsein gegenüber Angeboten, die von den Sehgewohnheiten und Wünschen der Erwachsenen abweichen.

Eltern greifen gerne auf Altbewährtes zurück, das sie selber schon als Kinder gesehen haben

In vielen der Aussagen von Eltern zu einem geeigneten Programm schwingt eine gewisse nostalgische Erinnerung an

die eigene Kinder-Fernsehzeit mit.

"Meine Tochter liebt Ernie und Bert und mein Mann und ich erinnern uns gerne daran, wie wir die 'Sesamstraße' als Kinder gesehen haben und haben immer noch Spaß daran (...)" (Mutter, 34 Jahre, mit 3-jähriger Tochter)

Eltern fühlen sich von Sendungen, die sie selber als Kinder gesehen haben, emotional angesprochen. Insofern stellt sich die Frage, in welcher Beziehung die Aussagen der Eltern zu geeigneten Kinder- bzw. Familiensendungen stehen, die sie selber erfahren haben. Daher baten wir in zwei weiteren Fragen Eltern, die Sendungen zu nennen, die sie selber als Kinder im Fernsehen gesehen haben. Abermals steht mit 62 Nennungen "Die Sendung mit der Maus" auf dem ersten Platz vor der "Sesamstraße" und der "Biene Maja". Die Sendungen, die Eltern als für Kinder geeignet nennen, sind also vor allem die Programme, die sie auch selber gesehen haben.

Schließlich baten wir die Eltern, noch einmal die Sendungen zu nennen, die sie nach ihrer Erinnerung gemeinsam mit ihren Eltern gesehen haben. Auch hier steht "Die Sendung mit der Maus", wenn auch nicht an so exponierter Position wie bei den anderen Fragen, an erster Stelle vor "Dalli-Dalli" (11 Nennungen), gleich auf mit der "Sesamstraße" (11 Nennungen), gefolgt von der "Hitparade" (9 Nennungen) und dem "Sandmännchen" (9 Nennungen). Auch bei dem, was Eltern als geeignete Familiensendung beschreiben, finden sich neben den beiden ZDF-Shows "Die Sendung mit der Maus" und die "Sesamstraße" wieder.

Diese Ergebnisse, die sicher im Detail noch näher zu erforschen wären, deuten darauf hin, dass potenziell eine Ähnlichkeit der Sendungen, die von den Eltern selbst positiv erinnert wurden (und

dadurch auch als Namen präsent sind), mit den Sendungen besteht, die Eltern als geeignetes Kinder- und Familienprogramm beurteilen. Es scheint so, dass Eltern, zumindest die von Vorschulkindern, gerne auf Altbewährtes und selber in der Kindheit Erfahrenes zurückgreifen. Damit geht eine Tradierung und auch Festschreibung von Vorstellungen einher, die durchaus verständlich, aber für den Alltag in Familien problematisch werden kann. Denn die Erfahrungen der Eltern reichen nicht aus, um die Vielfalt der derzeitigen Angebote sowohl in privaten als auch öffentlich-rechtlichen Programmen adäquat verstehen und einschätzen zu können. Der öffentliche Diskurs, der sich immer wieder auf wenige bekannte Sendungstitel bezieht, ist hier ebenfalls nicht sonderlich hilfreich.

Was aus Sicht der Eltern eine Sendung für die ganze Familien leisten sollte

Eine weitere Frage an die Eltern richtet sich auf ihre Vorstellungen von einem "für die ganze Familie geeigneten Fernsehprogramm". Abermals steht "Die Sendung mit der Maus" an erster Stelle, wenn auch nicht ganz so exponiert wie bei der Angabe für eine geeignete Kindersendung. Auf dem zweiten Platz folgt "Löwenzahn" (s. Tab. 3). Beides sind öffentlich-rechtliche Angebote, die sich aus Sicht der Eltern vor allem als Familiensendung eignen, weil sie "für alle was dabei" haben und "lehrreich" sind.

Eine häufig genannte Kategorie bei der Begründung, warum eine Sendung für Familien geeignet sei,

Tabelle 3: Nennungen geeigneter Familiensendungen		Liste der am häufigsten genannten Begründungen für ein geeignetes Familienprogramm (über alle Sendungen):	
Die Sendung mit der Maus	51	für alle was dabei	86
Löwenzahn	33	lehrreich	79
Tiersendungen	30	Spaß	35
Wetten, dass...?	16	interessant	33
Märchen	12	unterhaltend	26
Disney-Trickfilme	10	gemeinsam fernsehen	24
Trickfilme	10	spannend	15
Wer wird Millionär?	10	bietet Gesprächsanlässe	15
Natursendungen	09		
Quizsendung	09		

ist - wie bei den Kindersendungen - "lehrreich". Bei den Familiensendungen sollten es aber nicht nur die Kinder sein, die etwas Wissenswertes erfahren, sondern eben auch die Erwachsenen. Dies leisten nach Angaben der Eltern neben "Maus" und "Löwenzahn" (Peter Lustig) Tierfilme, "Wetten, dass...?" und Quizshows. Eine Fernsehsendung für die ganze Familie sollte dabei nicht nur Wissen vermitteln, sondern zum Nachforschen anregen. Ein positives Erlebnis mit dem Familienfernsehen war es für die Eltern, wenn sie, durch die Sendung angeregt, im Lexikon nachschlugen, weitere Informationen einholten oder Gezeigtes nachbastelten. Diese Anregung zum Selbermachen schreiben einige Eltern übrigens auch Kochsendungen zu, die sie deshalb als gute Familiensendung nennen.

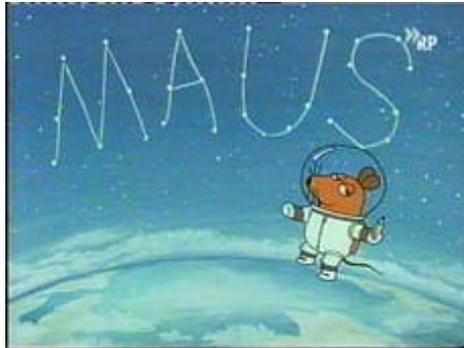
Neben Sachinformationen und Anregungen erwarten Eltern aber auch, dass alle emotional angesprochen werden und sich in den Figuren wiederfinden. Genannt wird dies beispielsweise bei der Sitcom "Full House" (RTL 2):

Mutter (34 Jahre) mit 2 Töchtern (8 und 11 Jahre):

... (weil) "die Mitspieler Kinder in jedem Alter und Erwachsene sind und alle mal irgendein Problem haben, mit dem man sich als Kind, aber auch als Elternteil, identifizieren kann."

Sendungen, die dies aus Sicht der Eltern für Vorschulkinder leisten sind "Pumuckl" ("Der Pumuckl für die Kinder und Meister Eder für die Erwachsenen") und "Der Bär im großen blauen Haus" (KI.KA).

Begründungen für gute Familiensendungen



Die Sendung mit der Maus 51

für alle was dabei	19
lehrreich	18
interessant	12
Spaß	7
abwechslungsreich	4
informativ	3
nostalgisch	3

Löwenzahn 33

für alle was dabei	16
lehrreich	14
was zu lernen	7
informativ	4
interessant	3
Spaß	2
gemeinsam fernsehen	2
bietet Gesprächsanlässe	2
Anregungen	2



Tiersendungen 30

lehrreich	13
interessant	9
für alle was dabei	7
Tiersendung	4
was zu lernen	3
realitätsnah	3
spannend	2

Wetten, dass ...? 16

spannend	7
unterhaltend	7
für alle was dabei	4
Spaß	4
gemeinsam fernsehen	3
nicht schädlich	2



Familienfernsehen sollte nach Ansicht der Eltern aber auch Kommunikation anregen und es den Eltern ermöglichen, sich mit ihren Kindern über Inhalte zu unterhalten und ihnen so Zusammenhänge der Welt vermitteln zu können. Für eine Mutter (31 Jahre) mit 2-jährigem Sohn bieten zum Beispiel Tierfilme diese Möglichkeit:

„(...) und wenn der Löwe die niedliche Gazelle beißt, dann ist es für Kinder erstens nicht so brutal, als wenn der böse Mann die arme Frau tötet, und man kann den Kindern zweitens erklären, dass der Löwe nur Hunger hatte und halt einfach nicht zu McDonalds gehen kann.“

Bei diesem sicherlich auch humorvoll gemeinten Beitrag schwingt mit: Es geht den Eltern nicht nur um inhaltlich Wissenswertes und emotional Ansprechendes, sie wollen vor dem Fernseher gemeinsam mit ihren Kindern etwas machen, an dem alle Spaß haben und das allen etwas bringt. Die Interaktion soll mit Hilfe des Programms innerhalb der Familie stattfinden. Nach Ansicht einer Reihe von Eltern können Quizsendungen dies besonders gut leisten, „da alle mitraten und mitfiebern (...)“ (Mutter, 34 Jahre, mit einem 8-jährigen Sohn und einer 5-jährigen Tochter). Um diese Aktion vor dem Fernseher zu ermöglichen, muss das Programm den Familien auch Raum für Kommunikation und Interaktion lassen und nicht die gesamte Aufmerksamkeit bannen.

Eine Mutter (34 Jahre mit 5-jährigem Sohn) begründet, warum Quizshows, Musiksendungen und Kochshows für die ganze Familie geeignet sind: (Sie) „lockern die Atmosphäre auf, da man sich währenddessen auch unterhalten kann, Erklärungen abgeben kann, zusammen lachen kann, selbst mitraten kann und die Kinder gelobt werden können usw.“

Für diese Eltern soll Fernsehen zur Auflockerung der Atmosphäre vor dem Bildschirm dienen. Der Programminhalt sollte die Gemeinsamkeit fördern und nicht verhindern. Das ist eine Perspektive auf Familienprogramm, die weit weniger inhaltsschwer ist, als Programmproduzierende dies vielleicht annehmen. Eine für die Familie geeignete Sendung sollte sich - aus Sicht der Eltern - dabei in die alltäglichen Rituale einpassen, so wie das „Sandmännchen“:

(Wo) ...“alle Familienmitglieder vor dem Schlafengehen der Kinder sich gemeinsam vor dem Fernseher entspannen - bei gleicher Melodie, gleichen Eingangsfiguren, manchmal raten, welches Märchen dargestellt wird und wo der Sandmann sich befindet und dann den Zaubersand abwehren...“ (Mutter, 35 Jahre, mit zwei Töchtern, 1 und 6 Jahre)

Hier haben sich mit einer entsprechenden Sendung Rituale gebildet, die jeden Abend stattfinden, die helfen, Kinder (und Eltern) zur Ruhe kommen zu lassen und vermutlich auch noch viel Spaß machen.

Zusammenfassung: Eltern und ihre Sicht auf Familienfernsehen

Im Alltag finden Eltern (notgedrungen) Wege, mit den Anforderungen des Themas „Fernsehen und Familie“ umzugehen. Sie entwickeln - zum Teil mit hoher Kreativität - Regeln^{ix}, die sie versuchen, nach ihren Wahrnehmungen im Alltag auszuhandeln. Neben der Beschränkung der Zeit vor dem Fernseher, sind Zugangskontrolle und (bei jüngeren Kindern) die eigene Anwesenheit in der Rezeptionssituation von Eltern frei genannte Dimensionen ihrer Regeln. Die häufigste Einflussnahme richtet sich jedoch auf den Inhalt, und Eltern versuchen, für ihre Kinder geeignete Sendungen auszuwählen bzw. diese zu empfehlen. Eltern beurteilen ein Programm dabei vermutlich häufig von ihrem eigenen ästhetischen Empfinden her, von ihren Wünschen (lehrreich) und Vorbehalten (Gewalt) aus. Die tradierten und auch im öffentlichen Diskurs als Qualitätsprodukte diskutierten Angebote stehen hier ganz oben auf der Hitliste der für Kinder geeigneten Programme. Dies sind häufig auch die Sendungen, die die Eltern selber als Kinder auch schon gesehen haben. Neben den „Klassikern“ finden sich hier auch neuere Formate. Als für Kinder nicht geeignete Programme werden hauptsächlich die Sendungen genannt, die auch öffentlich kritisch diskutiert werden: „Pokémon“ (RTL 2), „Digimon“ (RTL 2) und die „Teletubbies“ (KI.KA/ARD). Bei allen Sendungen

Sendungen, die Eltern in ihrer Kindheit gerne gesehen haben

Kindersendungen

Die Sendung mit der Maus 62



Sesamstraße 53



Biene Maja 46



Heidi 32



Familiensendungen

Die Sendung mit der Maus 12



Dalli-Dalli (Foto ZDF) 11



Sesamstraße 11



Hitparade (Foto ZDF) 9



ist der Hauptgrund für Eltern, sie als ungeeignet zu nennen, ein nach ihren Wahrnehmungen gewalthaltiger Inhalt.

Bei einem für die ganze Familie geeigneten Angebot fordern Eltern - als junge, engagierte Erwachsene - auch Spaß für sich selber ein. Inhaltlich sollen die Programme für alle etwas Wissenswertes, etwas zum Mitdenken, zum Mitfühlen und zum Darüberreden bieten, was möglichst auch noch über die Sendungen hinaus anregt. Dabei sollten sie die Kinder nicht überfordern, keine Gewaltdarstellung enthalten und sich in den Alltag von Familien einpassen. Neben den tradierten Qualitätsvorstellungen, die an eine Sendung gerichtet werden, stellen Eltern die Familie vor dem Fernseher in den Mittelpunkt. Die Angebote sollen Gemeinsamkeit ermöglichen und nicht behindern. Eltern fordern ein Programm, mit dem sie etwas anfangen können, das sie für sich und ihren Alltag in der Familie nutzen können: Für die einen ist ein ästhetisch und inhaltlich anspruchsvolles Angebot gefragt – namentlich oft in Verbindung mit öffentlich-rechtlichen Sendungen genannt - andere Familien genießen Sendungen, die nicht zu inhaltsschwer oder zu dominant in der Rezeptionssituation sind – namentlich oft mit Sendungen der RTL-Gruppe und "Wetten, dass ...?" (ZDF) verbunden. Vom Fernsehangebot wird Vielfältigkeit gefordert. Hier gilt es, die aus Sicht der Eltern bestehende scharfe Trennlinie innerhalb des Dualen Systems aufzubrechen und weitere, für Familien geeignete Formate zu finden. Dies umzusetzen fordert von den Produzierenden Kreativität und eine Grundhaltung, die Familien ernst nimmt, so wie sie sind, die sie in ihrem Alltag unterstützt, ihnen anbietet, was sie wollen, ohne dabei inhaltliche und ästhetische Qualitätsansprüche und Verantwortungsbewusstsein zu verlieren.

LITERATUR

Charlton, Michael: Kindliche Medienrezeption im familialen Kontext. In: Hoppe-Graff, Siegfried; Oerter, Rolf (Hrsg.): Spielen und Fernsehen – Über die Zusammenhänge von Spiel und Medien in der Welt des Kindes. Weinheim u.a.: Juventa 2000, S. 191 - 204.

Frey, Christoph; Six, Ulrike: Kriterien zur Bewertung des "Kinder-Fernsehens". In: Erlinger, Hans Dieter (Hrsg.): Kinder und der Medienmarkt der 90er Jahre. Opladen: Westdeutscher Verlag 1997, S. 177-196.

Götz, Maya; Reichenberger, Susanne; Hofmann, Ole: Familien-Fernsehen aus Sicht der Eltern. Internetbefragung zu Fernsehregeln und Qualitätssendungen - Eine Studie des IZI 2001 (sowie eine kommentierte internationale Literaturrecherche) ist unter www.izi.de zu finden.

Hurrelmann, Bettina; Hammer, Michael; Stelberg, Klaus: Familienmitglied Fernsehen. Fernsehgebrauch und Probleme der Fernseherziehung in verschiedenen Familienformen. Opladen: Leske & Budrich 1996, 308 S.

Klingler, Walter; Feierabend, Sabine: Kinder und Medien 1999. Ergebnisse der Studie KIM 99 zur Mediennutzung von Kindern. In: Media Perspektiven, -/1999/12, S. 610-625.

Krotz, Friedrich; Hasebrink, Uwe u.a.: Neue und alte Medien im Alltag von Kindern und Jugendlichen. Deutsche Teilergebnisse einer europäischen Studie. Hamburg: Hans-Bredow-Institut 1999, 142 S.

Kübler, Hans-Dieter; Swoboda, Wolfgang H.: Wenn die Kleinen fernsehen. Forschungsprojekt über die Bedeutung des Fernsehens in der Lebenswelt von Vorschulkindern. Berlin: Vistas 1998, 379 S.

Nikken, Peter: Eltern fordern Qualität im Kinderfernsehen. Ergebnisse einer niederländischen Studie. In: TelevIZion, 8/1995/1, S. 30-32.

RTL Disney Fernsehen (Hrsg.): Kinderwelten 2000. Köln: RTL 2000, 81 S.

ANMERKUNGEN

ⁱ Urbia.de; Eltern.de, elternnetz.de, elternwelt.de, familie.de, kidnet.de, kinder.de, laufstall.de, t-online.de.

ⁱⁱ An der Befragung nahmen 153 Mütter und 9 Väter in einem Durchschnittsalter von 33,2 Jahren teil. Zu 93% waren es Familien mit zwei Eltern, 7% Alleinerziehende mit insgesamt 297 Kindern (161 Jungen / 136 Mädchen) im Stichprobendurchschnitt im Alter von 5 Jahren (im Stichprobendurchschnitt 1,8 Kinder pro Familie)

ⁱⁱⁱ 137 antworteten auf die Frage "Gibt es in Ihrer Familie Regeln im Umgang mit dem Fernsehen?" mit Ja und beschrieben sie anschließend.

^{iv} Mutter (30 Jahre) mit einem 3-jährigen Sohn und einer 1-jährigen Tochter.

^v Mutter (39 Jahre) mit 3 Söhnen - 2-jährige Zwillinge und 11 Jahre - sowie 9-jähriger Tochter.

^{vi} Mutter (27 Jahre) mit 3-jährigem Sohn und 1-jähriger Tochter.

^{vii} In der ARD-Ausstrahlung (So. 11.30 Uhr) lag die durchschnittliche Sehbeteiligung 2000 bei 1,28 Mio. ZuschauerInnen. Davon sind 71% über 14 Jahre. Rund 50% der ZuschauerInnen kommen aus Haushalten ohne Kinder. In der zeitgleichen Ausstrahlung auf dem KI.KA liegt die Sehbeteiligung bei 470.000, wovon 42% über 14 Jahre alt sind (Quelle: GfK: PC#TV; WDR Medienforschung).

^{viii} Die Benennung "Nachrichten" als für Kinder ungeeignete Sendungen stammt dabei nahezu ausschließlich von Eltern mit Vorschulkindern.

^{ix} Als ein Beispiel die "Winterregel" einer Mutter (31 Jahre) mit zwei Töchtern (10 und 8 Jahre) und einem Sohn (2 Jahre): "Es gibt sonntags Fernsehkarten: 7 Stück zu je 30 Min., mit diesen können die Kinder selbst wählen (aus dem Kinderprogramm), was sie sehen möchten. Sie gelten für eine Woche und können eingelöst werden, wann immer die Kinder möchten. Im Sommer wird nur bei Krankheit oder schlechtem Wetter ferngesehen. Dadurch benötigen wir keine Regeln. In den Ferien gibt es dann auch mal einen Extra-Film ohne Karte."

DIE AUTORIN

Maya Götz, Dr. phil., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Internationalen Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI), München.

© Internationales Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) 2000, 2001.

Nachdruck oder Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers!